

sp.

Sächsische Landesbibliothek Dresden

Handschrift
Druck

Art 2014, 2

Benutzungsbedingungen :

- Von Veröffentlichungen mit Forschungsergebnissen, die auf dem Studium der vorliegenden Quelle beruhen, ist durch den betr. Autor ein Freixemplar (Belegexemplar) unverzüglich der Bibliothek zuzuleiten.
- Jede Anfertigung von Kopien der Quelle, auch handschriftlicher Art, setzt die Unterzeichnung einer Verpflichtung voraus.
- Publikationen der Quelle selbst erfordern die Genehmigung der Bibliotheksleitung. Diesbezügliche Anträge sind zum frühestmöglichen Termin schriftlich einzureichen.

Benutzer der Handschrift/des Druckes :

Datum	Name und Adresse des Benutzers	Art der Benutzung (eingesehen, verglichen, teilweise oder ganz ab- geschrieben usw.)	Zweck der Benutzung, Hinweise oder neue Ermittlungen zur vorliegenden Quelle

Aus dem Familien-Nachlaß Pescheck.
Durch Herrn Pfarrer i. R.
Werner Pescheck der SLB
1977 als **DEPOSITUM** überlassen.

M. P.

S. N. S.
Der Weg zu einer glücklichen Ehe/
Welchen
Tit.

S E N N

M. Christian Besched/
des Zittauischen Gymnasii wohl-

meritirter Collega,
Als Er
mit

Tit. S U N G E R N

Maria Magdalena/
Tit.

Herrn Christian Wüches/
weyland Treu-fleißigen und wohlverdienten

Pastoris der Christlichen Gemeine zu Reichenau/
hinterbliebenen

Jüngsten Jungfer Tochter/
Sein

Hochzeitliches Ehren = Fest

Den 25. Aug. des M DCCXI. Jahres/
Nach geschehener Priesterlichen Copulation, auf dem Pfarr = Hofe
zu Nieder = Seyersdorff glücklich celebrirte/
Endlich auch

Zum drittenmahl durch Göttliche Direction in höchster
Bergnügung gefunden/
ward

Dem Herrn Bräutigam aus obliegender Schuldigkeit
zu Ehren wohlmeinend vorgestellt/
und aus Zittau überschicket
von

Seinem guten Freunde/
Carl Rückern/ Gymn. Zittav. Coll.



Zittau/ druckts Michael Hartmann.

358
Anfanglich fraget sichs: Wie kan denn Mann und Weib/
Die Gott nach seinem Rath begabt mit Seel und Leib/
Und vor ein Fleisch erklärt/ auf diesem Rind der Erden
In ihrem Ehestand vergnügt und glücklich werden?

Das ist hier nicht genug/ zuerst recht glücklich seyn;
Der Anfang machts nicht aus/ das Ende bringt es ein.

Beständigkeit des Glücks die muß den Ausschlag geben/
Solls heißen/ daß sie recht vergnügt und glücklich leben.

Alphonfus (a) sagte dort: Das ist die beste Eh/
Ja die Beständigste/ die nicht vergeht wie Schnee/

Wenn manchemahl sich ein Weib ganz blind im Hause stellet/
Der Mann hingegen sich den Tauben zugesellet.

Das ist so viel: ein Mann soll hörn und auch nicht hörn/
Wo er nicht seine Lust und Freude wil verstörn:

Das Weib soll oftmahls sehn/ und auch nicht immer sehen/
Wenn in dem Ehestand pflegt etwas zugeschehen.

Was that denn Socrates, als die Studenten-Schaar/
Die gern umb ihn und oft in seiner Schule war/

Ihn bat/ wenn er doch sie recht unterweisen wolte/
Wie sie sich in der Eh einst glücklich machen solte?

Er schlug des Volcks Begehren nicht im geringsten aus/
Er führte es vielmehr bedächtig in sein Haus:

Es mußte aber sehn/ was ihm gar nicht beliebte/
Was da Xantippe that / was sie daselbst verübte.

Denn dieses Ungeheur rumorte ungemein/
Es schlug die Döpp' entzwey/ es schlug die Fenster ein/
Die Schüsseln giengen drauff/ die Teller mußten fliegen/
Sie hauste jämmerlich mit Fiegeln und mit Krügen.

Wie das die Jugend sah/ (die doch begierig war/
Zuwissen diese Lehr/ nun aber Sonnen-klar/)

Verwunderte sie sich/ und war darob bestürzet/
Weil ihr die Hoffnung schien zur guten Eh verkürzet.

Allein der weise Mann gab ihr den guten Rath/
Bermahnte sie darbey auch sonderlich zur That/

Und sagte: Die Gedult müßt ihr hier wohl studiren/
Wo ihr wolt eure Eh erwünscht und glücklich führen.

Gedenckt an diesen Rath/ seht mein Exempel an/
Wie ich das mit Gedult beherzt ertragen kan. (b)

Wo ihr dergleichen thut/ wo ihr mir imitiret/
So wirds geschehn/ daß ihr/ wie ich/ auch triumphiret.

Zwar dieses Mittel ist gewiß vortrefflich gut/
Es läßt dem jenigen doch irgend seinen Muth/
Dem in dem Ehestand dergleichen Ding begegnet/
Wenns in dem Hause dick bey'm Blitz und Donner regnet.

Denn wo ein solcher Mann in Zanck und Streit verfällt/
Und dieser noch darzu sich ungedultig stellt/
So wird sich Contra-Part starck wieder ihn empören/
Er aber nur sein Kreuz und seine Noth vermehren.

Ach/ ja! geschiehet das/ so dürfft erschlecht bestehn/
So dürfft es ihm alsdenn/ wie jenen Leuten gehn/
Die in dem freyen Feld der Wollust sich bedienten/
Doch mit dem Himmel bald zu streiten sich erkühnten.

Denn als die Sonn daselbst nicht mehr den Strahl verhieß/
Und ihr Gott Jupiter gar heftig regnen ließ/
So schoß das geile Volck mit Pfeilen nach dem Himmel/
Erweckte aber sich ein grosses Angst-Getümmel.

Denn was gen Himmel flog/ fiel wieder bald herab/
Ja dieser Henden Gott warff sie vor Zorn hinab;
Die Köpffe dieses Volcks bekamen davon Wunden/
Weit sie ihm freventlich gewaltig widerstanden.

So giebt Chrylostomus (c) auch eben diesen Rath/
Man soll wie Socrates, des Weibes Ubelthat/

(a) König zu Neapolls und Sicilien. Erasim. Lib. 8. Apophthegm. (b) Crinitus, ein berühmter Neapolitaner
schreibt von diesem Philosophen de Honestâ Discipul. Lib. 1. Cap. XI. pag. 24. illum improbitatem
mulierum patienter tulisse. (c) In Hom. 26. in 1. Cor.

329

Die Laster ihres Thuns nur mit Gedult ertragen/
 Sonst fehlte die Freud auch wohl an Freuden-Tagen.
 Doch aber die Gedult versteht nicht Jedermann/
 Die Särte sind gar rar/ darinnen dann und wann
 Dergleichen Kräutgen wächst. Wer kans so leichtlich wissen?
 Man würde eher wohl vergebens suchen müssen.
 Dahero sag' ich dieß: Es ist ein ander Weg/
 Den man erwählen soll; es ist ein besser Steg/
 Darauff die jenigen gar sicher gehen können/
 Die sich von Herzen gern erwünschte Ehe gönnen.
 Und diesen zeiget uns das Wort/ die Heilige Schrift/
 Die in der Welt kein Gold und Silber übertrifft/
 Die wil/ man soll zu Gott sein ganzes Herze schwingen/
 So wird der Ehestand und alles wohl gelingen.
 Ich meine das Gebeth/ das alles sonst vermag/
 Das jenem halff/ der schon in letzten Zügen lag. (d)
 Wer in dem Ehestand begehrt erwünscht zu leben/
 Der muß sich dem Gebeth vorhero ganz ergeben.
 Als Eleazar ward zu Bethuel gesandt/
 Sieng Isaac auff's Feld/ wie aus der Schrift bekandt/
 Und betete daselbst/ Gott wolle Gnad verleihen/
 Und seines Knechtes Werck und Reise benedeyen.
 Eh' auch Tobias sich/ auff Raphaels Geheiß/
 Der Sara ganz ergab/ that er zuvor mit Fleiß/
 Was ihm bey diesem Thun der Engel hat gerathen/
 Und gläubete darbey des Höchsten Wunder-Thaten.
 Wie diese Männer nun den Anfang erst gemacht/
 Und allzeit das Gebeth vor andern hochgeacht/
 So haben sie hernach vergnügtes Wohl! empfunden/
 Ihr Estand hat zulezt ein gutes Ende funden.
 Dieß Mittel machte sich zu sonderbarem Nutz
 Ein grosses Licht/ ein Mann (e)/ der unter Gottes Schutz
 Den rechten Ehe-Beg gar wohl und gründlich lehrte/
 Als er ein Paar der Eh/ das unvergnügt/ verhörte.
 Er sprach: Weil ihr iezund zusammen übel lebt/
 Habt ihr auch mit Gebeth nach eurer Eh gestrebt?
 Und da er mit der Frag. das Wiederspiel getroffen/
 So fiel der Ausspruch bald: Ihr könnt nichts bessers hoffen. (f)
 Ja daß der Ehestand dem gar nicht glücklich sey/
 Der das Gebeth veracht/ so fällt mir iezund bey/
 Was einem Manne war vorzeiten wiederfahren/
 Der gern im Ehestand sich wolte wohl verwahren.
 Er bat deswegen Gott/ er schrie Ihn ernstlich an/
 Als der im Ehestand am besten helfen kan/
 Daß Er ihn wissen ließ/ wie doch in allen Fällen
 Der Haus- und Ehestand recht glücklich anzustellen.
 Drauff zeigten sich ihm bald drey Engel/ wie dem Loth:
 Der erste kniete und betete zu Gott/
 Der ander hackete die Wurzeln aus der Erden/
 Der dritte wufte sich im Sammeln zugeberden.
 Was zeiget dieses an? Wie legt man dieses aus?
 Wer folgendes bedeneckt/ der bringt die Deutung raus:
 Niemand das Gebeth zur Hand (g)/ arbeite sonder Sorgen/ (h)
 Und spare (i)/ was du hast/ Gott bleibt dir unverborgen.
 Was das die Eheleut im Ehestand erfreut/
 Da hat es weder Mann/ noch auch das Weib gereut:
 Denn von des Höchsten Hand kömt lauter Heil und Segen/
 Gott pflegt auff solches Paar des Himmels Thau zulegen.

d) 2. Reg. 20. (e) Philippus Melancthon, der Lehramtler des ganzen Teuffelandes. (f) Nachdem ein
 paar Eheleute sich über ihren übelgerathenen Ehestand bey Ihm beklaget/ aber auch darben auff seine
 Frage bekennet/ sie hätten das liebe Gebeth unterlassen/ so ließ er sie mit diesen Worten von sich: Weil
 ihrs ohne Gebeth angefangen/ so müßet ihrs auch haben/ wie ihrs habt; doch betet noch/ daß GOTT
 euren Ehestand benehven möge. (g) Wie der erste/ welcher mit diesen Worten beete: Ich hebe mei-
 ne Hände auff zum HERN. (h) Wie der andere/ welcher sagte: Im Schweiß deines Angesichts
 solt du dein Brode essen. (i) Wie der dritte/ welcher die Wurzeln sammlete: anzudeuten/ daß solte
 anders Glück und Segen verhanden seyn/ man beten/ arbeiten und sparen müsse.

Und dieser Weg war auch den Heyden wohl bewust.
 Ein Junger hatte einst zum Estand grosse Lust/
 Ein Ater (k) aber sprach: Eh du dich wilt versprechen/
 So sprich die Götter an/ so wird dir nichts gebrechen.
 Dieß trifft gewislich ein/ wo das Gebeth gebriecht/
 Wird man/ wie Socrates, in seiner Eh vernicht.
 An Statt Abigails wird man Xantippen haben/
 Und seine schönste Zeit ins Jammer-Haus vergraben.
 Ja wenn es so zugeht/ daß einer sagen muß:
 Ach! mich erfreute nur der Anfang und Beschluß;
 Der erst und letzte Tag/ die waren Freuden-Tage/
 So ist ihm nichts bewust/ als lauter Angst und Plage.
 Hochwerther Bräutigam/ so wirds Ihm nicht ergehn/
 Er wird ohn Zweifel auch in dem Register stehn
 Der jengen/ die sich schon im Estand befinden/
 Und allenthalben ihr vergnügtes Wohl! empfinden.
 Denn denck' ich jetzt zurück/ was Er zuvor gehabt/
 Wie Jhn bey seiner Last ein liebes Paar gelabt/
 So kam's nicht ohngefahr/ Er hatte es erbeten/
 Es mußte unvermuth an seine Seite treten.
 Ich meine/ was Jhm Gott zur Eh vor diesem gab/
 Was leider! jetzt verbirgt die Erde und das Grab;
 Zwey waren's/ sage ich/ die Jhn niemahls betrübten/
 Die für und für an Jhm die Liebes-Treu verübten.
 Die Dritte wirds auch thun/ Sie hat Jhn herzlich lieb/
 Er thut ingleichen das. Von Gott kömmt dieser Trieb.
 Gott hat schon ihr Gebeth genädiglich erhört.
 Wer's vor der Eh so macht/ der wird gar nicht bethört.
 Und wie kam's anders seyn: Die Er sich auserwehlt/
 Mit der Er heute sich durchs Priesters Hand vermählt/
 Ist fromm und fein und still/ und höflich aufferzogen/
 Man muß Jhr sonderlich deswegen seyn gewogen.
 Vernunft/ Bescheidenheit hat Sie bey Dem geübt/
 Der Sie an Vaters- Statt von Herzen- Grund geliebt.
 Desselben Liebste wird auch Sie ungern vermissen/
 Weil Sie sich Jhres Thuns und Willens sters befließen.
 Wie Sie sich jederzeit vernünftig auffgeführt;
 Wie Sie mit Tugenden vortreflich ist geziert:
 So kan Er sich von Jhr in seinen Amptes- Sachen
 Zu süßer Linderung vergnügte Hoffnung machen.
 Solt' Er daher an Jhr Xantippens Art verspürn?
 Nein. Er darff Socratis Gedult nicht practicirn:
 Denn wo die Tugend herrscht/ und wo die Liebe wohnet/
 Da bleibt dergleichen Paar mit solchem Thun verschonet.
 So gebe demnach Gott/ daß dieser erste Tag
 Ein guter Anfang sey! Ein ieder Seiger- Schlag
 Bedeute neues Heil! Ja zu viel tausend mahlen
 Laß Gott die Freuden-Sonn in ihrer Wohnung strahlen!
 Soll's aber auch geschehn/ daß sich ein Wölckgen findet/
 So ihr den Strahl beraubt/ und trübe Tage sind/
 So müsse Lieb' und Treu dasselbe bald vertreiben/
 Hingegen. Gott und Glück doch Jhnen günstig bleiben!
 Ja Gott/ der gütig ist/ der alle Wunsch' erfüllt/
 Der thu auch iekund das! Er sey ihr Sonn und Schild!
 Er gebe reichlich das/ was ihrem Sinn beliebt!
 Er wende gnädig ab/ was Seel und Leib betrübet!
 Er geb' auch Isaacs und des Tobia' Heil!
 Gott laß Jhm/ werther Freund/ sein Allerliebstes Theil!
 Gott lasse dieß und Jhn zu spätem Jahren kommen/
 So hat ihr Estand ein gutes End genommen!

(k) Dieser Terentianische Alte sagte zu einem Junggesellen/ der ein Weib nehmen wolte: Abi domum,
 & comprecare Deos.



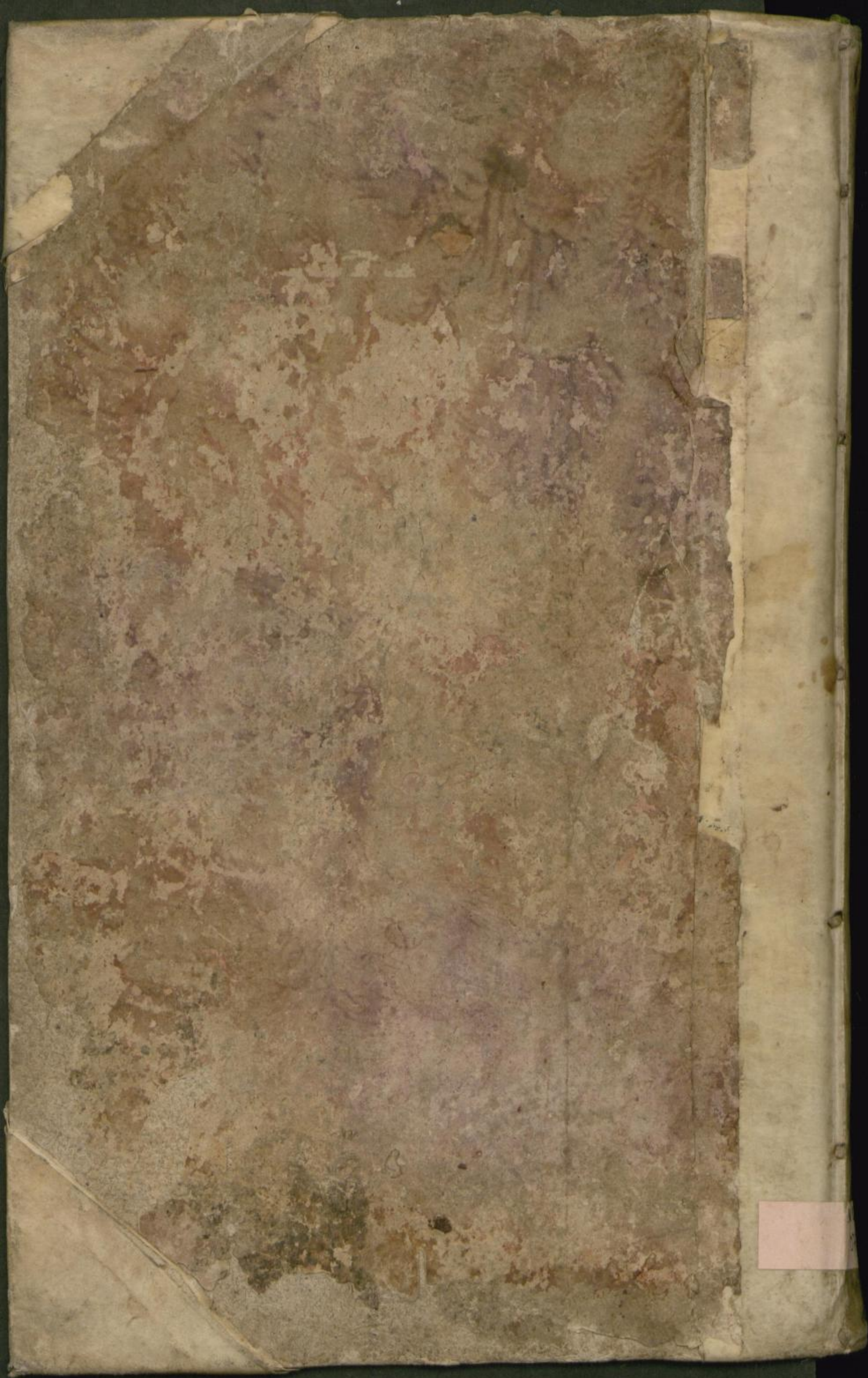
Bio K. exp. 31.7.87 Bm

SLUB DRESDEN



3 3442145

Mscr. Dresd. App. 2077, 2



B

Small rectangular label with illegible text.